

92. Gedenktafel für Prof. Narutowicz ¹⁾.

Am Orte seiner langjährigen Dozententätigkeit, in der Eidgenössischen Technischen Hochschule, ist Prof. GABRJEŁ NARUTOWICZ, dem frühern Professor für Wasserbau an der E. T. H. und ersten Staatspräsidenten der Republik Polen, eine Gedenktafel errichtet worden, die am 20. Februar l. J. eingeweiht werden konnte. Ein Komitee, mit Ing. Brodowski an der Spitze, hatte innerhalb Jahresfrist in der Schweiz und in Polen freiwillige Spenden zusammengebracht, die über die Kosten der Tafel hinaus auch wohltätigen Zwecken noch einen ansehnlichen Betrag zuzuführen erlaubten. Zur Einweihung der Tafel veranstaltete das Rektorat der E. T. H. eine kleine Feier, zu der sich am Samstag um 15 Uhr eine stattliche Besucherzahl einfand. Mit den schweizerischen und polnischen Farben war die Aula geschmückt, und die Banner von sechs Vereinigungen der Studierenden flankierten das Rednerpult. Dahinter hatte das Akademische Orchester Platz genommen, das unter Leitung von Paul Müller die Feier musikalisch umrahmte.

Sechs Ansprachen wurden dem Andenken des grossen Polen und Schweizerfreundes NARUTOWICZ gewidmet. Der Rektor der E. T. H., Professor Dr. Plancherel, sprach das Begrüssungswort und hiess besonders die Vertreter der polnischen Regierung und des schweizerischen Bundesrates, der Regierung und des Stadtrates von Zürich, des Kantons Solothurn und der Stadt Rapperswil, der E. T. H., der Universität Zürich, der G. e. P., des S. I. A., zahlreicher schweizerischer und polnischer Vereinigungen, sowie den Sohn Prof. NARUTOWICZ', der in Zürich studiert, willkommen. Er dankte im Namen des Organisationskomitees der Feier, fügte einige hübsche persönliche Erinnerungen bei, die für die engen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen zeugen, und überliess sodann das Wort dem Präsidenten des Aktionskomitees zur Ehrung von Prof. NARUTOWICZ, Ing. Brodowski. Dieser zeichnete mit einfachen Worten ein packendes Lebensbild, bei der Petersburger Studienzeit beginnend über den Davoser Kuraufenthalt nach Zürich an die E. T. H. führend, wo NARUTOWICZ seine Studien beendete, um hernach in der Schweiz die Ingenieurpraxis auszuüben, neben der von 1908 bis 1920 eine Professur an der E. T. H. einherging. Näheres aus diesem Lebenslauf kennt der Leser aus dem in der letzten Beilage «Technik» erschienenen Gedenkartikel (Nr. 299 der «N. Z. Z.»), insbesondere auch die entscheidende Wendung nach dem Kriege mit der Rückkehr nach Polen, der sukzessiven Uebernahme der Ministerien der öffentlichen Bauten und des Aeussern, der Wahl zum ersten Staatspräsidenten Polens und mit dem unmittelbar folgenden tragischen Ende. Unter Verdankung der Spenden gab der Sprecher die Tafel in die Obhut und den Schutz des Schweizerischen Schulrates. Ing. Meyer-Peter, Prof. für Wasserbau an der E. T. H., brachte zum Lebensbild einige Einzelheiten bei; insbesondere würdigte er die Bedeutung der von NARUTOWICZ ausgeführten Ingenieurwerke.

Bundesrat Dr. Meyer liess sich in seiner Ansprache angelegen sein, die reichen geistigen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen ins Licht zu rücken. Weder Nachbarschaft noch Verwandtschaft der Rasse, sondern geistige

¹⁾ Mit Erlaubnis der Redaktion der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. II. 1932, Nr. 328, entnommen. Siehe auch Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich LXVII (1922), Seite 426, und Neue Zürcher Zeitung vom 17. II. 1932, Nr. 299, Beilage „Technik“.

Bedürfnisse sind ihre Grundlagen. Sie bestanden nachweisbar schon im 14. und 15. Jahrhundert, da schweizerische Studenten nach Krakau, polnische nach Basel zogen, wurden nach der Reformation fortgesetzt (Calvin und Bullinger waren den Anhängern des neuen Glaubens in Polen nicht unbekannt), bestanden weiter, als Polen auf der Höhe der politischen Macht sich befand, und während der nachfolgenden hundertjährigen Leidenszeit, einer furchtbar strengen Schule des Patriotismus, haben weite schweizerische Kreise das polnische Volk moralisch und materiell unterstützt. Die Tradition polnischer Emigranten wie Kosciusko, Sienkiewicz, Paderewski ist in letzter Zeit durch Männer der Wissenschaft fortgesetzt worden, so durch Moscicki, den heutigen polnischen Staatspräsidenten und früheren Professor in Freiburg. Zu diesen Kämpfern für Vaterland und Freiheit gehört auch NARUTOWICZ mit seiner Leidenschaft für den Staat. Die Schweiz wird alles tun, um diese ehrwürdigen Beziehungen weiter zu pflegen, zum Wohle der beiden Länder und der gesamten Zivilisation. Exzellenz Zaleski, Minister des Auswärtigen der Republik Polen, überbrachte den Dank Polens an die schweizerischen Behörden und das Organisationskomitee und würdigte NARUTOWICZ' Verdienste um Wissenschaft und Politik. Vom Ingenieurberufe herkommend, hat er im Ministerium eine gewissermassen konstruktive Aussenpolitik getrieben und damit für sein Land bedeutsame Erfolge errungen. Zum Schluss nahm der Präsident des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. Roh n, indem er die Bemühungen aus beiden Ländern warm verdankte und persönliche Erinnerungen an den ehemaligen Kollegen wiedergab, die Gedenktafel im Namen der E. T. H. in Besitz, wo sie nicht nur für die hohen Qualitäten des Geehrten zeugen, sondern spätere Generationen auf sein Beispiel hinweisen möge.

Im Anschluss an die würdige akademische Gedenkfeier begab sich die Versammlung zu der beim ersten Treppenabsatz im Aufgang unter der Kuppel angebrachten Tafel, die inzwischen enthüllt worden war. Bildhauer H a n s G i s l e r in Zollikon hat darauf ein Reliefporträt im Profil geschaffen, das die charakteristischen Gesichtszüge Prof. NARUTOWICZ' lebendig wiedergibt. Darunter sind in deutscher und polnischer Sprache die wichtigsten Daten und die Widmung «von seinen schweizerischen und polnischen Freunden und Verehrern» angebracht. Groß und ungeteilt war die Freude über das schöne Gelingen des Vorhabens, dem bedeutenden Ingenieur und Staatsmann und den freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Vaterland und seiner zweiten Heimat ein Denkmal zu setzen.

93. Nekrologe.

Wilhelm Reitz (1861—1932; Mitglied der Gesellschaft seit 1904).

Schiffsbaumeister WILHELM REITZ, eine stadtbekannte Persönlichkeit, die seit mehr denn 30 Jahren der Firma Escher Wyss als tätiger Mitarbeiter angehörte, ist am 28. Januar früh nach langen Leiden im Alter von 71 Jahren aus diesem Leben abgeschieden. WILHELM REITZ stammte aus Mainz; geboren am 26. Februar 1861, besuchte er dort die üblichen Schulen, um dann später im Jahre 1879/80 in unsere polytechnische Schule einzutreten, die er anno 1882